



Eine gedämmte Fassade muss nicht einförmig glatt sein. Optische Gliederungen, ein interessant gestalteter Windfang, der leicht vorspringende Giebel und der zweifarbige Anstrich machen das Gebäude zum Blickfang. Foto: privat

Die Wärme bleibt im Gebäude

Vorbildlicher Umbau | Hofer Metzgerfamilie setzte beim Umbau eines alten Hauses auf gute Dämmung. Gäste sind vom angenehmen Klima in den Räumen angetan, die Heizkosten haben sich mehr als halbiert.

Von Elfriede Schneider

Hof – Heizkosten sparen will in diesen Tagen wohl jeder – und überlegt vielfach, wie er weg von Öl und Gas kommen kann. Doch im Grunde ist dies bereits der zweite Schritt. Zunächst ist es wichtig, über eine verbesserte Dämmung nachzudenken, denn in vielen Häusern entweicht ein Großteil der Energie über Wand, Dach, Keller und vor allem die Fenster ins Freie. Wie ein Gebäude vorbildlich gedämmt werden und dabei noch gut aussehen kann, zeigt das „Culinarium“ der Metzgerei Herpich in Hof.

Christian Herpich ist Handwerksmeister und Unternehmer. Deshalb müsse er wirtschaftlich denken und die Kosten für seinen Betrieb im Blick

schen als goldrichtig erwiesen.

„Damals waren wir der Zeit voraus“, sagt Architekt Jürgen Bayreuther, der den Umbau geplant hat. „Manche Wohnhäuser, die heute neu gebaut werden, sind nicht so gut gedämmt.“

„Wenn wir etwas machen, dann vernünftig“, sagte sich die Familie Herpich, und deshalb ließ sie das „Culinarium“, ein stadtbildprägendes Gebäude an der Ernst-Reuter-Straße, von Grund auf erneuern. Die feuchten Kellermauern wurden freigelegt und mit Styrodur gedämmt, der Fußboden im Erdgeschoss bekam eine zwölf Zentimeter dicke Isolierschicht.

Teurer als Styropor

Für die Außenmauern entschieden sich Architekt und Bauherren für eine ebenfalls zwölf Zentimeter dicke mineralische Außendämmung. Sie ist zwar teurer als Styropor, doch sie lässt Wasserdampf nach außen entweichen und bringt deshalb ein besseres Innenklima. Die Decke im Erdgeschoß wurde ebenfalls gedämmt, denn der erste Stock ist zwar als Wohnung ausgebaut, wird aber momentan als Lager genutzt und deshalb nicht geheizt.

Der Entschluss, die Wände so grundlegend zu sanieren, fiel den Bauherren leicht, weil Fassade und Putz des über hundert Jahre alten Gebäudes vielfach marode waren. Nikotingeruch hing in allen Räumen, Frost

und Feuchtigkeit hatten den Wänden zugesetzt.

Auch beim Dach zeigte sich, dass es auch lange Sicht kostengünstiger sein würde, einen neuen Dachstuhl aufzusetzen. Er wurde ebenfalls gedämmt.

Die Fenster im „Culinarium“ sind zweifach verglast, weil vor vier Jahren eine Dreifachverglasung noch deutlich teurer war. Das hat sich inzwischen geändert. Die Preise für dreifach verglaste Fenster sind deutlich gefallen. So ist heute kostengünstig ein k-Wert von 0,7 zu erreichen. Zum Vergleich: Einfache Fenster alter Bauart haben einen k-Wert von 5,9.

Der Familie war es wichtig, die architektonischen Besonderheiten des Gebäudes zu er-

halten. So wurde auch der komplizierte Dachstuhl mit Giebel rekonstruiert. Man nahm dafür in Kauf, dass auf keine der Dachflächen eine Solaranlage installiert werden kann. Jedoch ist ein angebautes Wirtschaftsgebäude mit seinem Flachdach gut für Sonnenkollektoren geeignet. Solarenergie konnte auch zur Heizungsunterstützung genutzt werden.

Heizung hinter Spiegeln

Die Voraussetzungen sind gut, denn das „Culinarium“ hat eine mit Gas betriebene Niedrigtemperaturheizung. Die Heizflächen sind im Fußboden und hinter den Spiegelflächen im Saal versteckt. „Wir können

die Wärme sehr gut regulieren“, sagt Christian Herpich. „Und weil wir keine Heizkörper haben, sind wir bei der Bestuhlung nicht eingeschränkt.“ Die Metzgerei nutzt das „Culinarium“ für Veranstaltungen jeder Art – von Vorträgen bis zu Ausstellungen. Die Gäste seien immer wieder vom angenehmen Klima im Saal angetan, erzählt der Metzgermeister.

Als Nebennutzen der Wärmedämmung verfügt das Gebäude auch über einen guten Schallschutz. Vom Lärm der vielbefahrenen Ernst-Reuter-Straße hört man drinnen nichts mehr. Ein weiterer Vorteil sind die glatten, sauberen Wandflächen. Das ist für Christian Herpich wichtig: „Wo man mit Lebensmitteln umgeht“, sagt er, „muss es schön aussehen.“ Wegen der umfassenden Dämmung hat der Umbau 25 bis 30 Prozent mehr gekostet. Die Mehrausgaben rechnen sich, denn die Energieeinsparung beträgt ungefähr 60 Prozent.

Christian Herpich, der auch Kreishandwerksmeister für Hof und Wunsiedel ist, hat noch einen weiteren Aspekt im Blick. Für die Kollegen aus dem Baubereich sei die Gebäudesanierung eine sehr wichtige Einnahmequelle, sagt er: „Sie schafft Stellen und Ausbildungsplätze in der Region.“ Und Jürgen Bayreuther, der Architekt, ergänzt: „Das Geld, das man für Dämmung ausgibt, bleibt hier bei uns im Land und fließt nicht zu Ölscheichs.“



Geschäftsführer Christian Herpich (links) und Architekt Jürgen Bayreuther sehen sich durch die Energiepreise in ihrem Entschluss bestätigt, das Gebäude umfassend zu dämmen. Foto: Kauper

Energie mit Zukunft

behalten, sagt er. So hat er sich vor vier Jahren, als er gemeinsam mit seinem Bruder und der Ehefrau – beide ebenfalls Geschäftsführer der Metzgerei – das 1892 gebaute Haus renovierte, für eine umfassende Dämmung entschieden. Damals gab es die Energiesparverordnung noch nicht. Doch der Entschluss, erst einmal deutlich mehr Geld auszugeben, um dann zu sparen, hat sich inzwi-